

mit uns bedauern, dafs es noch so viele Deutsche giebt, die die Leistungsfähigkeit der ausländischen Industrie durch Zuwendung ihrer Bestellungen vermehren helfen. Es wird noch immer viel zu wenig beachtet, dafs die wirthschaftlichen Interessen der Angehörigen eines Staates nicht im Gegensatz zu einander stehen, sondern durch Tausende von Berührungspunkten innig verbunden sind. Die Ausdehnung der Industrie und die Vermehrung der Bevölkerung führt ganz von selbst zum vermehrten Consum industrieller und land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse jeder Art, und fördert das allgemeine Wohl. Wer als Käufer der inländischen Industrie seine Bestellungen zuwendet, der nützt sich selbst in mannigfacher Beziehung direct und indirect;

3. dafs Deutschland im Mittelalter den Welthandel beherrschte, und dafs wir insofern heute noch immer an den Folgen des 30jährigen Krieges und der unseligen Zerrissenheit unseres Vaterlandes kranken, als nach den Aeußerungen kompetenter Beurtheiler der allgemeine Wohlstand, wie er zur Blüthezeit der Hansa in Deutschland herrschte, und sich in den allgemeinen Lebensverhältnissen kundgab, trotz des grofsen wirthschaftlichen Aufschwungs unserer Zeit noch nicht wieder erreicht ist.

Wir Deutsche haben also nicht blofs das historische Recht für uns, eine tonangebende Rolle auf dem Weltmarkt zu spielen, sondern was ausserdem gegenüber den englischen, amerikanischen und anderen ausländischen Anmassungen schwer ins Gewicht fällt, ohne deutsche Kräfte in Handel und Industrie wären jene Völker gar nicht so weit gekommen! Tausende von Deutschen wirken in angesehener Stellung, zum Theil selbständig, zum Theil als geschätzte Mitarbeiter, in Handel und Industrie in Amerika und England! Bereits vor fünf Jahren habe ich aus einem Bericht des „Iron Age“ über die grofse Holzbearbeitungsmaschinen- und Werkzeugfabrik der „Egan Company“ in Cincinnati hervorgehoben, dafs dieselbe ihre Leistungsfähigkeit u. a. auch damit begründet, dafs sie viele deutsche Arbeiter hat! Und wie werthvoll ist nicht für uns das neuliche Geständnifs eines grofsen Londoner Blattes, dafs die „inferior workmanship“ d. h. die mindere Geschicklichkeit der englischen Arbeiter gegenüber den deutschen, Ursache dafür ist, dafs die Engländer in mancher Hinsicht nicht mehr mit der deutschen Industrie concurriren können, nicht aber billige Arbeitslöhne und sonstige Verhältnisse, sondern dafs im Gegentheil z. B. in Eisenindustrie die Arbeitslöhne höher, die Arbeitszeit kürzer, aber auch die Arbeiter intelligenter in Deutschland als in England sind, und vor allen Dingen die Fabricanten und technischen Betriebsleiter auf der Höhe sind.

Immer und immer wieder mufs das interessirte deutsche Publikum gegenüber den falschen Behauptungen und Bemühungen der Ausländer darauf aufmerksam gemacht werden, wie es heute um die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie steht und wo sein wahres Interesse liegt.

Das mufs man übrigens den Amerikanern lassen, dafs sie es verstehen und sich auch alle Mühe geben, den Glorienschein als Fabricanten einer angeblich sonst nirgend zu kaufenden vorzüglichen Waare um ihr Haupt zu weben.

Wie erklärt sich aber der ruhig und vernünftig denkende und urtheilende Käufer, wenn wirklich dieser Glorienschein bei näherem Zusehen nicht verschwindet und sich in nichts auflöst, sondern echt ist, dafs die bekannte Zeitschrift „American Machinist“ in einem Artikel „Das Nachahmen amerikanischer Maschinen in Deutschland“ sich u. a. über die deutsche Concurrrenz wie folgt ausdrückte:

„Wenn ihre Concurrrenz auf Deutschland beschränkt wäre, so wäre die Sache nicht so schlimm,

„aber diese Deutschen mit ihrer billigen Arbeit, ihren unternehmenden Handelsmethoden und ausgezeichnetem Consulatsdienst verkaufen so recht unter unsern Nasen nach Ländern, für welche eigentlich wir (nämlich die Amerikaner) der geographischen Lage nach, liefern sollten.“ Darin ist doch wohl die blasse Furcht vor der deutschen Concurrrenz ausgesprochen.

D. Dominicus jr.

von der Firma Remscheider Sägen- und Werkzeugfabrik J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Vieringhausen.

Jubelfeier der Gelsenkirchener Bergwerks-Actien-Gesellschaft.

Vor kurzer Zeit waren es 25 Jahre geworden, dafs die Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft begründet wurde, und am 12. März waren 25 Jahre vergangen, seitdem Emil Kirdorf, dessen Name unzertrennlich mit dem Unternehmen seit seinem Bestehen verknüpft ist, als Director bei dem Unternehmen eingetreten war. Eine reich illustrierte, vorzüglich ausgestattete Festschrift giebt uns in Wort und Bild Aufschluß über die Geschichte dieser Gesellschaft in dem Vierteljahrhundert. Ihr anfangs 4 $\frac{1}{2}$ Mill. Thaler betragendes Kapital ist auf 44 Mill. \mathcal{M} gestiegen; während die Gesellschaft im Jahre 1873 eine arbeitstägliche Förderung von etwa 900 t mit einer Belegschaft von 980 Mann hatte, beträgt diese heute 15 545 t mit einer Belegschaft von 14 121 Mann.

Wie schon erwähnt, begeht Hr. Commerzienrath Emil Kirdorf mit der Gesellschaft sein 25jähriges Jubiläum. „Ihm verdanken wir“, so erkennt der Aufsichtsrath seine Verdienste an, „die grofse, in der Verwaltung von Anfang an herrschende Uebersichtlichkeit und Ordnung, die Organisation der immer von neuem sich ansehenden Verwaltung und die von allen seinen Berufsgenossen bereitwillig anerkannte Arbeit in der Begründung des Kohlensyndicats, in welchem er noch jetzt als Vorsitzender des Beiraths thätig ist.“

Durch diese der Gesamtheit des Kohlenbergbaues an der Ruhr aufopferungsvoll gewidmete Thätigkeit hat der Gefeierte sich zu einem leitenden Führer desselben emporgeschwungen. Es ist bekannt, wie den glänzenden Jahren des Aufschwungs, welche dem französischen Kriege gefolgt waren, sich Jahr um Jahr des tiefsten Niedergangs anreihete. Die Syndicatsbildung, als der einzig mögliche Weg, um für die einzelnen Zechen hier dauernde Abhülle zu schaffen, bot unsägliche Schwierigkeiten, bei deren glücklicher Ueberwindung die hervorragendste, die führende und treibende Kraft Emil Kirdorf war. Mit gerechtem Stolz darf der Gefeierte auf sein Werk zurückblicken, das hoffentlich vorbildlich für die deutsche Eisenindustrie sein wird.

Dürre's 40jähriges Dienstjubiläum.

Nachdem Professor Dürre in Aachen am 1. November v. J. sein 40jähriges Dienstjubiläum (Jahrestag des Dienstantritts 1854) im engsten Kreise begangen hatte, wurde ihm zur Erinnerung an diese Feier am 20. März sein wohlgetroffenes Bildnifs durch eine Abordnung alter Schüler überreicht. Director Kintzle hielt hierbei an den Gefeierten eine Ansprache, welche eine treffliche Würdigung über dessen Lehrthätigkeit enthielt.

Druckfehlerberichtigung.

In voriger Nummer mufs es Seite 271 Zeile 11 von oben statt: „Vergröfserung des angesaugten Gemisches“, heifsen: „Vergröfserung der Compression des angesaugten Gemisches“.